

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 „
 Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Rathhofgasse Nr. 132.

Expedition- & Inseraten-
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mayr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeile
 à 4 kr., bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung ertheilt
 besonderer Rabatt.
 Für complicirten Satz be-
 sondere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 6.

Samstag, 9. Jänner 1875.

Morgen: Paul Eins.
 Montag: Hyginus.

8. Jahrgang.

Wie man in Oesterreich Eisenbahnen gebaut hat.

(Schluß.)

Bei der Inbetriebsetzung der Bahn fand sich die Gelegenheit zu einem weiteren Geschäft für Ofenheim. Es wurden die Fahrmittel angeschafft. Dazu war eigentlich Brassley verpflichtet, denn zu diesem Zwecke eine Summe von 3.630.000 fl. ausgeworfen war. Es wurde nun vereinbart, daß die Gesellschaft selbst die Fahrmittel anschaffe. Brassley stellte die gedachte Summe dieser zur Verfügung behielt sich aber davon 10 Prozent, also 363.000 fl. als ihm gebührenden Unternehmergewinn und Ofenheim trat in Verhandlung mit den Fabrikanten. Von diesen bedang er sich eine dreiprozentige Provision, die sich zusammen auf 42.495 fl. beläuft, worauf die Fabricanten eingingen. Nun erklärte Ofenheim dem Verwaltungsrathe, daß er diese Summe der Gesellschaft zur Verfügung stelle. Der Verwaltungsrath beschloß jedoch, durch Ofenheim beeinflusst, daß dem Letzteren der Betrag zu überlassen sei, damit aus demselben die Kosten der Normalpläne, Modelle, Bedingnißhefte u. d. bestritten werden. Ofenheim habe nun, so behauptet die Anklage, wohl die 42.495 fl. sich auszahlen lassen, ohne sie jedoch zu den gedachten Vorauslagen verwendet zu haben.

Jetzt sollte die Bahn dem Betriebe übergeben werden. Für die ersten drei Monate des Betriebes hatte vertragmäßig der Bauunternehmer Brassley die Mittel zu beschaffen, das heißt die Kosten des Betriebes des ersten Vierteljahres sollte

Brassley allein und nicht die Gesellschaft tragen. Brassley und sein Compagnon Strapp boten nun der Gesellschaft 50.000 fl. an, um dieser Verpflichtung überhoben zu werden. Ofenheim erwirkte die Zustimmung des Verwaltungsrathes, obgleich nach der Berechnung des Betriebsdirectors Ziffer die betreffenden Kosten nicht 50.000 fl., sondern eigentlich 97.259 fl. oder doch mindestens 60.000 fl. ausmachen mußten. Die so erhaltenen 50.000 fl. wurden zugunsten des Gesellschaftsconto's gebucht, dann zu ganz anderen als zu Betriebszwecken verwendet, die Kosten dieses dreimonatlichen Betriebes einfach in die dem Staate vorgelegte Betriebsrechnung eingestellt, wodurch demselben als Garanten der entsprechende Schaden zugesetzt wurde.

Hier ist die Geschichte der Lemberg-Czernowitzer Bahn eigentlich abgeschlossen, es beginnt aber eine neue Phase, die Weiterentwicklung der Bahn, und damit auch eine neue Periode der Gewinne für Ofenheim. Die Bahn wird von Czernowitz nach Suczawa an der moldauischen Grenze fortgesetzt, der Staat ertheilt dazu am 17. Mai 1867 die Concession und garantiert für die Strecke Czernowitz-Suczawa ein Reinerträgnis von 700.000 fl. in Silber jährlich. Von dem Bau der Lemberg-Czernowitzer Strecke war ein Anspruch von 890.752 fl. zurückgeblieben, den Brassley an die Gesellschaft stellte, als es zur Schlußabrechnung kam, und zwar unter dem Titel von Mehrleistungen, die im Vertrage nicht vorgesehen waren. Plötzlich erschienen wieder die „Vorauslagen.“ Bei dem Abschlusse des Vertrages über den Bau der Strecke Czernowitz-Suczawa, der abermals Brassley übertragen wird,

waren diesem 850.000 fl. als Vorauslagen gegen dem bewilligt, daß er von seiner Mehrforderung von 890.752 fl. den Betrag von 550.000 fl. nachläßt. Dieser Theil des Ueberkommens wurde vor dem Verwaltungsrathe und der Generalversammlung geheim gehalten und durch diesen Vorgang die Gesellschaft um den entsprechenden Betrag verürzt.

Czernowitz-Suczawa wird gebaut, es soll bei der rumänischen Regierung die Concession zum Baue der Linie Suczawa-Jassy erwirkt werden. Vorausgesetzt wird, daß die Gesellschaft als solche die Concessionarin sein soll. Da macht Ofenheim der Anklage zufolge in der Generalversammlung vom 27ten April 1868 die falsche Angabe, die rumänische Regierung erhebe Anstände, die Concession der Gesellschaft zu geben, es müsse ein eigenes Consortium zu diesem Behufe auftreten. Das geschieht, diesem Consortium wird die Concession ertheilt, Brassley übernimmt wieder den Bau und verpflichtet sich, jedem der Concessionäre den Betrag von 100.000 fl. zu bezahlen, die Gesamtsumme aber solle abermals unter die „Vorauslagen“ eingestellt werden. Es werden so im ganzen 440.000 fl. vertheilt, und zwar erhalten Ofenheim, Sapieha, Giskra, Borkowski je 100.000 fl., Jablonowski, Petrino, Pietruski und Tchorznicki je 10.000 fl. Dadurch erscheinen die Actionäre um diese Beträge beschädigt.

Und nun sind wir der Anklage durch alle Stadien des Baues und der Inbetriebsetzung der Bahn Lemberg-Czernowitz-Suczawa-Jassy gefolgt und es stellt sich im Jahre 1872 zur Herstellung von Bauten, weiterer Beschaffung von Betriebsmitteln u. d. die Nothwendigkeit der Aufnahme eines Dar-

Feuilleton.

Ein Erfinder.

(Fortsetzung.)

Traurig verließ Elias den weisen Schneider, bei dessen übrigen Collegen er keine bessere Aufnahme fand. Der eine zuckte verächtlich mit den Achseln, der andere faltete finstern seine Stirn, dieser wurde grob und wies dem Zudringlichen die Thür, jener griff sogar nach der Elle und dem Bügeleisen, um den frechen Neuerer einen Denkartel zu geben, alle aber weigerten sich ohne Ausnahme dem armen Erfinder das gewünschte und so überaus nothwendige Zeugnis auszustellen.

Nun ging Howe in seiner Verzweiflung zu dem Besitzer eines großen Confectionsgeschäfts und erbat sich von ihm die Erlaubnis, seine neue Nähmaschine in dem Geschäft desselben aufstellen zu dürfen; zugleich kündigte er einen Wettkampf an, bei dem fünf der geschicktesten und flinksten Arbeiterinnen mit seiner Maschine in die Schranken treten sollten.

An Neugierigen fehlte es nicht, die dem festsamen Kampfe beiwohnten, aus dem Howe's Erfindung glänzender als Siegerin hervorging, indem sie fünfmal schneller nähte, als ihre weiblichen Concurrenten. Trotdem wollte kein Mensch eine Nähmaschine kaufen, woran wohl der hohe Preis von dreihundert Dollars und noch mehr die Furcht vor den Schneidergesellen die Schuld trug, da diese gegen die neue Erfindung und alle, die sich für dieselbe interessierten, die gefährlichsten Drohungen ausstießen.

Howe ließ sich jedoch nicht einschüchtern; er suchte um ein Patent für seine verbesserte Maschine nach und erhielt es auch, aber kein reicher Kapitalist wollte sich entschließen, ihm das Patent, wie er doch gehofft hatte, abzukaufen oder sich mit ihm zu verbinden. Durch diese Mißerfolge enttäuscht, zog sich endlich auch der gutmüthige Fischer zurück, nachdem er gegen 5000 Doll. aufgeopfert hatte, von denen er auch nicht einen Heller wiederzusehen glaubte. Dem armen Elias blieb nichts übrig, als mit gebrochenem Herzen zu seinem Vater zurückzukehren, der in der Nähe von Boston eine Sägemühle besaß.

Eingedenk des alten Spruches, daß der Prophet nichts in seinem Vaterlande gelte, gelangte er endlich

zu dem Entschlusse, sich mit seiner Erfindung nach England zu wenden. Da er sich nicht von seiner Familie so leicht trennen konnte, so reiste an seiner Stelle ein jüngerer Bruder nach London, wo auch ein wohlhabender Fabrikant, Namens William Thomas, der in Cheapside in einer großen Koffer-, Regenschirm- und Schuhmanufactur gegen zweitausend Arbeiter beschäftigte, sich bereit finden ließ, einen Versuch zu wagen.

Für zweihundert und fünfzig Pfund Sterling kaufte der Engländer eine Maschine, womit er zugleich das Recht erwarb, so viel Maschinen, als zu seinem Geschäftsbetrieb ihm nöthig schienen, aufzustellen und außerdem ein Patent auf Howe's Erfindung für ganz England zu nehmen, wogegen er jedoch gehalten war, von jeder in England fabricirten oder eingeführten Maschine drei Pfund Sterling oder 15 Dollar an Howe abzugeben.

Nie wohl hat sich eine so kleine Kapitalanlage besser verzinst, da Thomas im Laufe der Zeit für diese 250 Pfund mehr als zwei Millionen Thaler bezog.

Da einige Verbesserungen an den Maschinen ihm nöthig schienen, so ließ der Fabrikant Howe

Lebens von 5.400,000 fl. heraus. Ofenheim schließt dasselbe mit dem Hause Julius Richter in Berlin ab und gibt an, Richter habe die zu emittierenden Obligationen zur Hälfte um den Preis von 76 für 100 fr., zur Hälfte mit 77 in Commission übernommen. Thatsächlich aber habe Ofenheim die Hälfte der Obligationen zum Course von 66 an Richter überlassen, demselben ein halbes Prozent Provision zugestanden, die andere Hälfte aber zum Course von 76 statt 77 in Commission gegeben, für sich aber die Hälfte der Provision bedungen und außerdem einen Gewinn von 2700—4000 fl. für seinen Oheim Adolf von Herz in Anspruch genommen.

Alle diese vom Staatsanwalt behaupteten Facta begründen das Verbrechen des Betruges. Die Anklage verbreitet sich noch über den schlechten Zustand der Bahn, über ihre mangelhafte und dabei kostspielige Verwaltung, über die hohen Bezüge der Verwaltungsräthe, über den Beginn des Conflictes zwischen der Staatsverwaltung und der Gesellschaft, über die Sequestration, über die Art, wie Ofenheim die Generalversammlungen zusammenstellte, wie er den Verwaltungsrath beherrschte u. s. w. in einer großen Reihe von Details.

Das ist nur das dürre Gerippe der umfangreichen Darlegung, wie sie die Anklageschrift enthält. Darin erscheint der Mann, der als Generaldirector zunächst berufen war, die Interessen der Actiengesellschaft wahrzunehmen, hauptsächlich und in erster Linie sein persönliches finanzielles Interesse im Auge gehabt zu haben. Der Bau der bewilligten Linien wird so erbärmlich ausgeführt, daß unablässig kostspielige Restaurationen nothwendig sind, ja zahlreiche Bauobjecte ganz erneuert werden müssen; die Verkehrsstörungen und Unglücksfälle belasteten die Conti der Gesellschaft derart, daß der Staat jahraus jahrein colossale Zuschüsse aus dem Steuersäckel des Volkes zahlen mußte, um die Zinsen des Actienkapitals und der Prioritäten zu decken. Die Gesellschaft war verarmt, ihr Fortbestand beruhte einzig auf den Staatszuschüssen — der Staat wurde immer aufs neue angezapft, nur die Concessionen waren reiche Leute geworden. Dem Bauunternehmer Brassey werden nicht nur alle Unterlassungen und Sünden nachgesehen, sondern noch zahlreiche Vortheile zugewendet, weil er den Gewinn mit anderen theilt. Das unvermeidliche Ende war die Katastrophe. Die Anklage enthält ein charakteristisches Bild zahlreicher in Oesterreich entstandener Gründungen. Die beispiellose Selbstsucht einzelner, namentlich der sogenannten Concessionswerber und Concessionshändler bei Eisenbahnen und anderen Gründungen, hat es dahin gebracht, daß große, berechtigte und ertragfähige Unternehmungen in ihrer Verwirklichung Schiffbruch litten, weil die Bevollmächtigten der Association nicht den

Vortheil der letzteren oder ihrer Heimat im Auge hatten, desto gieriger aber nach schmutzigem Gewinn haschten.

Politische Rundschau.

Lai bach, 9. Jänner.

Inland. Sobald der Reichsrath wieder zusammentritt, wird die Regierung ein vielfach bemerktes Versäumnis nachzutragen haben. Es ist nemlich aufgefallen, daß das Ministerium, welches sich mit der Vorlage des Budgets diesmal außerordentlich beeilt hat, es bisher unterließ, gleichzeitig auch die Vorlage, betreffend die Bewilligung des Recrutencontingents, welche in der Regel eine der ersten Regierungsvorlagen zu sein pflegt, einzubringen. Da dieser Gesetzentwurf für das Jahr 1875 kaum wesentlich von dem des Vorjahres sich unterscheiden dürfte, so kann die Ausarbeitung desselben besondere Schwierigkeiten nicht verursachen, und es ist wohl nur auf ein Versehen zurückzuführen, daß dasselbe bisher der verfassungsmäßigen Behandlung nicht unterbreitet wurde.

Nach der „P. Ref.“ ist die Kanonenfrage noch nicht gelöst. Den Protectoren der Uchatiuskanone stehen jene gegenüber, welche, auf die vielen „Uebergangs“-Experimente hinweisend, jeder solchen Neuerung bei der Artillerie entgegengetreten, die lediglich provisorisch, das ist als Uebergangsreform in Anwendung gebracht würde. Der sogenannte Uebergang mit den Wänzlgeschützen kostete nahe an sechzehn Millionen und es erleidet keinen Zweifel, daß die Kosten der Versuche mit der Uchatius'schen Stahlbronze diesen Betrag um ein Bedeutendes übersteigen würden. Außerdem ist wohl zu bemerken, daß die Stahlbronze von ihrem Erfinder selbst nur für jene Zeit in Betracht genommen wird, binnen welcher die Umänderung des gesammten Kanonenmaterials in reinen Stahl durchzuführen sein wird.

Oesterreichische Staatsbürger aus Dalmatien — dreitausend an der Zahl — leben zur Stunde in den türkischen Grenzländern, größtentheils als Tagewerker beschäftigt. Die Nachrichten über Mishandlungen, welche diese Leute vonseiten der Behörden und der Bevölkerung erdulden, sind wirklich haarsträubend und beschämend zugleich. Bietet die Heimat nicht Arbeit und Brod genug und müssen die Armen in die Fremde ziehen, um dort ihren Lebensunterhalt zu erwerben, so ist es wahrlich eine dringende Pflicht des Reiches, seine Angehörigen zu schützen — gegen das mahomedanische Raubgesindel.

In Ungarn hofft man, durch Wiederbeschränkung des Zinsfußes die volkswirtschaftliche Lage verbessern zu können. Möglich, ja wahrscheinlich, daß die Bestrafung des Wuchers neuerdings eingeführt wird; gewiß aber ist, daß die Hoffnung,

welche unsere Nachbarn daran knüpfen, nicht in Erfüllung geht. Nicht die Wucherer haben die ungarische Volkswirtschaft zu Grunde gerichtet — aus der Zerrüttung dieser Wirtschaft ist vielmehr der Wucher entsprungen.

Ausland. Bischof Martin von Paderborn ist von dem Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten seines Amtes entsetzt worden. Der Angeklagte, der sich eben im Gefängnis befindet, war zu der Verhandlung nicht persönlich erschienen, trotzdem ihm freigestellt worden war, unter geeigneter Bedeckung nach Berlin zum Termin zu reisen. Die Anklage war von dem Oberstaatsanwalt Joghann vertreten, der in dem Sündenregister des Bischofs auch auf das Verhalten desselben beim vaticanischen Concil zurückgriff und aus einer Rede Martins nachwies, der Paderborner Kirchenfürst habe schon damals aus der Uebertragung der vaticanischen Beschlässe auf Deutschland einen Kirchenconflict vorausgesehen, während er jetzt behauptete, daß die Staatsregierung den Streit provociert habe. Der Schlußantrag auf Amtsentlassung lautete: Es existiere nach dem Gesamtverhalten des Bischofs nur die eine Alternative, daß entweder der Staat sich vor dem Bischofe beuge oder derselbe aus dem Amte entfernt werde. Wie es scheint, fürchtet der Erzbischof von Köln, daß die Reihe nun an ihn kommen werde. Wenigstens meldet die „Erfelder Zeitung“, er habe sich kürzlich in Roermond in Holland ein Haus gekauft. Der Kirchenfürst soll beabsichtigen, falls die Consequenzen seiner Opposition ihn zwingen, Preußen zu verlassen, sein Domicil in Roermond zu nehmen und von dort aus seine Diocese zu verwalten.

Die freundliche Haltung des Berliner Cabinets gegenüber der neuen Regierung Spaniens wird durch die Erklärungen der „Prov.-Corr.“ bestätigt, nach welchen man auf die eingetretene Wendung der Dinge, wenn auch noch nicht so früh, gefaßt war. Die „Prov.-Corr.“ drückt die Hoffnung aus, daß die neue Gestaltung der Dinge den Restaation des Wesens, dem man seinerzeit durch Serrano's Anerkennung zuhelfen wollte, wirklich retten werde.

Ähnlich spricht sich, was gewiß sehr bemerkenswerth ist, das „Journal de St. Petersburg“ aus: „Spanien behielt der Welt für den Neujahrstag, der heute in den westlichen Ländern gefeiert wird, eine besondere Ueberraschung vor. Es hat seit gestern einen König und die Armee ist es, welche ihn in der Person des Prinzen Alfons, Sohnes der Königin Isabella, proclamirt hat. Es liegt indeß keine Veranlassung vor, weder von dem Ereignis, noch von der Art, wie es zustande ge-

Fortsetzung in der Beilage.

nach England kommen, indem er ihm großmüthig außer den baaren Auslagen ein wöchentliches Gehalt von drei Pfund Sterling aussetzte. In seiner Verlegenheit, da die zweihundert und fünfzig Pfund längst schon wieder aufgezehrt waren, blieb ihm nichts übrig, als dieses jämmerliche Anerbieten anzunehmen.

Bald jedoch schlug Thomas den übermüthigen und verlegenden Ton des reichen Fabrikanten gegen den armen Arbeiter an, wogegen Howe trotz seiner Gutmüthigkeit und Geduld sich widersetzte, so daß schon nach wenigen Wochen sich das unerträgliche Verhältniß löste.

Um die Kosten der Ueberfahrt nach Amerika als Zwischendeck-Passagiere zu bestreiten, sah sich der unglückliche Elias genöthigt, sein Patent und die einzige Maschine, die er noch besaß, in London zu verpfänden.

Mit drei Schillingen in der Tasche landete er 1849 im Hafen von New-York, ärmer und elender als vor seiner großen Erfindung er gewesen war.

Wollte er nicht verhungern, so blieb ihm nur übrig, als gemeiner Arbeiter in eine Maschinenbauanstalt zu treten.

Während Howe's Aufenthalt in England war jedoch in der Heimat eine merkwürdige Veränderung eingetreten; verschiedene geschickte Mechaniker in Amerika bauten jetzt Nähmaschinen und stellten dieselben aus.

Ein schlauer Speculant, der früher Schauspieler und Theaterdirector war, Jaak Merit Singer, erfaßte den Grundgedanken Howes mit großer Energie und brachte an der bereits vorhandenen Maschine einige wesentliche Verbesserungen an, die allgemeinen Beifall fanden. Bekannt mit allen Künsten der Reclame, von denen der arme Elias keine Ahnung hatte, wußte er die öffentliche Meinung in Bewegung zu setzen.

Singer fand auch einen reichen Kapitalisten, der ihm die nöthigen Mittel vorschob. Jetzt hallten alle Zeitungen, die bisher geschwiegen hatten, von dem öffentlichen Lobe der neuen Erfindung wieder; in hunderttausend Exemplaren einer eigens zu diesem Zweck gedruckten Brochüre wurden die Vortheile der Nähmaschine angepriesen, zahlr. Agenten zogen von Stadt zu Stadt bis zum fernsten Westen als Apostel und Verkündiger des großen Wunderwerkes.

Durch solche Mittel, die nirgends so unentbehrlich als in Amerika sind, wo selbst das Gute ohne Humpen nicht so leicht sich Bahn bricht, wurde Singer ein reicher Mann, obgleich er auch anfänglich mehr als einmal dem Bankrott nahe stand; trotzdem ging sein Geschäft so gut, daß er mit der Zeit ein tägliches Einkommen von 1000 Dollars genos.

Er bewohnte einen prächtigen Palast und fuhr in der elegantesten Equipage, während der arme Elias noch immer zu Fuß ging und ein jämmerliches Dasein führte.

An einem Feiertage, als Howe in seiner Maschinenbauanstalt nichts mehr zu thun hatte und zu seiner Erholung durch die Straßen der Stadt irrte, gerieth er durch Zufall in die Nähe des großen Establishments von Singer und Compagnie.

Das Gedränge der Leute vor dem riesigen Schaufenster, hinter dem die Nähmaschinen aufgestellt und zum Ergöhen des Publicums unter den Händen schöner Mädchen bei Gasbeleuchtung arbeiteten, weckte ihn aus seiner Zerstretheit und erregte seine Aufmerksamkeit.

kommen, zu sehr überrascht zu sein. Das erstere war seit einiger Zeit vorauszusehen, wenn auch vielleicht für einen weniger nahen Zeitpunkt, und die letztere ist so oft praktiziert worden, daß sie nothwendigerweise mit in diese Voraussicht einbezogen werden mußte.“

Wie aus Prag gemeldet wird, ist Kurfürst Friedrich Wilhelm von Hessen-Kassel am 6ten d. nachmittags gestorben. Noch vor wenigen Wochen sprach er in seiner Antwort auf eine Adresse seiner Getreuen in Hessen die Hoffnung aus, daß ihm die Rückkehr auf seinen angestammten Thron, die er „täglich ungeduldiger“ erwarte, bald beschieden sein werde; er hielt bis an sein Ende an der Ueberzeugung fest, daß die legitime Restauration in Hessen ebenso wieder erfolgen werde, wie im Jahre 1814, und ließ sich nie herbei, von seinen „Hohheitsrechten“ etwas zu vergeben. Mit den Agnaten wird Preußen, wenn es überhaupt Verhandlungen bezüglich der Souveränitäts-Angelegenheit noch für nothwendig findet, leichteres Spiel haben; hinsichtlich des Fideicommissvermögens ist bereits vor Jahren eine gütliche Uebereinkunft getroffen worden.

Pariser Telegramme melden den Ausbruch der Krisis, die lange schon vorhergesehen war. Nachdem die Conferenzen im Ellysée erfolglos geblieben waren, nahm die National-Versammlung ihre Sitzungen am 5. d. in voller Rathlosigkeit wieder auf. In der ersten Sitzung wurden nebensächliche Dinge abgethan, in der zweiten errang das linke Centrum einen Sieg über den Dreißiger-Ausschuß und die Regierung, indem es gegen diese die sofortige Berathung der Uebertragung der Exekutivgewalt durchsetzte. Man erwartet die Demission des Cabinets und die nothgedrungene Annäherung Mac Mahon's an die gemäßigtere Linke; ja nach einer Meldung soll bereits Dufaure zum Marschall-Präsidenten berufen worden sein.

Alfonso XII. sollte den letzten Nachrichten zufolge am 6. d. Paris verlassen, nachdem er vorher noch feierlich das Ex-Königspaar von Neapel empfangen und von diesem angeblich die Versicherung erhalten hatte, er werde seine Verwandten im Heerlager Don Carlos bewegen, dessen Dienste zu verlassen. Von Don Carlos selbst erwartet man ein neues Manifest, in welchem er erklären soll, daß er auch Don Alfonso gegenüber sein „gutes Recht“ mit den Waffen verteidigen werde. Mit dem Herzog Decazes verhandelte der junge König hierauf noch in politischen, mit den pariser Rothschilds in finanziellen Angelegenheiten. Der Herzog von Montpensier, wie man glaubt, der künftige Schwiegervater Don Alfonso's, ist auf die Nachricht von der Restauration aus Italien, wo er

sich eben befand, nach Paris geeilt, um sich dem König zur Verfügung zu stellen.

Zur Tagesgeschichte.

— Zur Nothlage in Ungarn. Die ältesten Frieseure und Haarhändler in Pest-Ofen können sich nicht erinnern, daß ihnen so viel prachtvolles Haar von lebenden Köpfen zum Verkaufe angeboten worden, als seit zwei Monaten. Nicht nur Bauernweiber und Frauenzimmer der untern Volksschichte, sondern auch solche, welche noch vor zwei Jahren außer dem eigenen auch falsches Haar trugen, bieten nun aus Noth ihre eigenen Flechten zum Verkaufe an. Dieselbe Erscheinung macht sich auch auf dem Lande bemerkbar, wo es von Agenten, welche Haare kaufen, wimmeln soll.

— Zur Förderung des Exportes. Bekanntlich ist der geringe Export Oesterreichs eine der wesentlichsten Ursachen der wirtschaftlichen Nothlage. Um ihn zu fördern, hat der österr.-ungar. Exportverein beschlossen, junge Leute zu stipendieren und nach dem Oriente zu senden, um dort die Handelsbeziehungen zu studieren, und wo thunlich neue Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Der Beschluß bezeugt, daß es in Oesterreich noch Kreise gibt, welche die Rettung aus dem Marasmus in der eigenen Kraft und nicht in künstlichen Schutzmitteln suchen. In der That gibt es gegen den Fortschritt keinen ausreichenderen Schutz, als mit unermüdblicher Thätigkeit selbst fortzuschreiten, den Forderungen der Zeit Rechnung zu tragen, mit antiquierten Gewohnheiten und Einrichtungen zu brechen und in ernster, mühevoller Arbeit genüge zu finden. Selbsthilfe, Mühigkeit und Zusammenhalten, diesen Momenten danken die westlichen Kulturstaaten die Erfolge ihres blühenden Handels; unter diesem Zeichen werden auch Oesterreichs Industrie und Handel zu siegen vermögen.

— Eine tragische Geschichte. Ein Herr stieg in einen Omnibus; ihm gegenüber saß eine Dame, die, wie er im Halbdunkel durch den Schleier zu erkennen glaubte, jung und hübsch war. „Weshalb tragen Sie den Schleier?“ meinte er, nachdem es ihm gelungen, ein Gespräch mit der Dame zu beginnen. „Um mich vor den Blicken der Männer zu schützen.“ — „Aber es ist doch unser höchster Genuß, eine Schönheit bewundern zu dürfen.“ So lange man nicht verheiratet ist.“ — „Nun, ich bin nicht verheiratet.“ sagte er fest. „Wirklich?“ meinte sie, schlug den Schleier zurück und — es war seine Schwiegermutter! Man zweifelt an seinem Aufkommen!

— „Womit handeln Sie?“ fragte ein jüdischer Reisender einen andern. Der Angeredete wärmete den uralten Wig majestätisch auf: „Mit Verstand!“ „So?“ meinte der Andere und machte große Augen. „Proben haben Sie wohl nicht bei sich?“

— Eine Offerte für Louise Lateau. Aus Bonn wird geschrieben: Einer der angesehensten und begütetsten Männer der Umgegend von Bonn, Herr Th. Str. aus Rh.,

hat der famosen Louise Lateau die Summe von 30,000 Francs geboten, wenn sie sich entschlosse, in beliebiger Begleitung auf acht Tage in sein Haus zu kommen. Falls nach Ablauf genannter Frist ihre Wunden noch bluteten und sie nicht genösse, als die consecririerte Hostie, sollten die 30,000 Francs ihr gehören. Herr Th. Str. hat keine Antwort bekommen und doch ist der Brief richtig angelangt, da er in den belgischen Blättern „Echo du Parlement“ und „La Presse Belge“ abgedruckt worden ist. Es lassen sich die gottbegnadete Jungfrau und ihre betrügerische Umgebung eben unter keiner Bedingung auf eine unparteiische Prüfung ihres Treibens ein. Herr Str. aber wird, seitdem sein Anerbieten in seinem Orte bekannt geworden ist, als ein Religions-spötter und Gottesläugner, welcher die begnadete Jungfrau aushungern wolle, verschrien und gemieden!

— Mehrere Pariser Blätter veröffentlichen folgende, sonderbare Nachricht: Mgr. Sola, Bischof von Nizza, welcher bei der französischen Regierung in dem Verdachte separatistischer Gesinnungen steht, hat den Rath erhalten, die Verwaltung seiner Diocese niederzulegen. Da er sich dessen weigerte, hat der Vatican sich entschlossen, ihm unter dem Vorwande, daß er mit seinen 83 Jahren die Geschäfte nicht mehr allein führen könne, einen Coadjutor beizugeben. Man sieht daraus, daß die Curie, wenn es in ihr System paßt, auch der Staatsgewalt zu Hilfe kommt und daß sie in Nizza verurtheilt, was sie in Elsaß-Lothringen seitens ihrer Würdenträger ganz in der Ordnung findet.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Ergebnis der Handelskammerwahlen.) An der gestern stattgehabten Wahl für die Handelssection haben sich von 430 Wählern 390 betheiligt und es wurden nachstehende 10 Herren zu Mitgliedern der Handels- und Gewerbekammer in Laibach gewählt: Terpin Edmund Kasnik Peter, Handelsleute in Laibach, mit je 261 Stimmen, Kordin Josef, Handelsmann in Laibach, mit 260 Stimmen, Mayer Emerich, Seemann Ignaz und Treun Matthäus, Handelsleute in Laibach, mit je 259 Stimmen, Dreo Alexander, Handelsmann in Laibach mit 258 Stimmen, Bürger Leopold, Handelsmann und Samassa Albert, Fabrikant in Laibach, mit je 257 Stimmen, Dollenz Franz, Handelsmann in Krainburg, mit 256 Stimmen. Außerdem erhielten: Petricil Baso und Souban Franz Kav., Handelsleute in Laibach, je 114 Stimmen, Jamsäg Johann, Kollmann Franz, Kusar Josef und Naglic Rudolf Handelsleute in Laibach, je 112 Stimmen, Fabian Johann, Regorsel Franz und Sajovic Ferdinand, Handelsleute in Laibach, je 111 Stimmen, Hartmann Alfred 5 Stimmen, Mülheisen Arthur und Krisper Josef, je 2 Stimmen, Krisper Josef, Baumgartner Camillo, Fortuna F., Verme Anton, Krenner Anton, Krisper Anton, Schmitz F. M., Ludmann Karl, Birler Franz, Plaun Joh. Rep. jun., Seunig Vincenz, Beschlo Valentin und Trnkoczy Victor, je 1 Stimme.

— (Gesundheitspolizeiliches.) Der „Slov. Narod“ hatte unlängst angeblich von einem Vater, dem sein Kind an der Rachenbräune gestorben, eine Zuschrift erhalten, in welcher die laibacher Aerzte angegriffen wurden und welche die Ursache der immer weiter sich ausbreitenden Krankheit in der Unwissenheit der hiesigen Aerzte finden wollte. Nebenbei wurde der sehr zweifelhafte Wig wieder aufgetischt, das Ergebnis der ärztlichen Berathungen über die sanitären Zustände habe einzig in der Forderung bestanden, das ärztliche Honorar sei zu erhöhen. Dasselbe Blatt bringt aus bekannter medicinischer Feder auf obige Auslassung eine Erwiderung, welche es mit Recht ungeheuerlich findet, daß ein Mensch, der keinen Begriff hat von medicinischen Dingen, sich untersteht den Aerzten Unwissenheit vorzuwerfen und nur sie verantwortlich zu machen für die gefährliche Krankheit, außerdem es ihnen zum Verbreechen anrechnet, wenn sie für ihre Mühewaltung auch bezahlt sein wollen, wie jeder andere Arbeiter. Vollkommen einverstanden erklärt sich die Entgegnung damit, daß der Einsender jener Beschwerde die Regierung zu Hilfe ruft. Es sei nemlich erfreulich zu sehen, daß auch die Bevölkerung nach und nach zur Ueberzeugung gelangt, daß der Arzt ohne daß ihm die executive Gewalt zur Seite steht und ohne den guten Willen vonseite der Bevölkerung nichts zu erreichen vermag. Da sei der Grund zu suchen, nicht aber in der Unfähigkeit der Aerzte. Hätten die Aerzte executive

„Was gibt es denn da zu sehen? fragte er neugierig einen neben ihm stehenden Mann.

„Die neue Nähmaschine“, erwiderte dieser begeistert, „ist wirklich das merkwürdigste Ding, was ich in meinem Leben erblickt habe. Wie das arbeitet. Im Augenblick ist eine Naht fertig und dabei so fest, daß eher das dickste Tuch als die Naht reißt; dieser Singer ist ein Teufelskerl.

„Wie sagt Ihr? fragte Elias verwundert.

„Ja, der schlaue Isak Merit Singer hat das Wunderwerk erdacht.“

„Ihr irrt Euch, lieber Herr! Das ist nicht wahr.“

„Nun, wenn Ihrs besser wißt“, entgegnete der andere gereizt, „so braucht Ihr nicht zu fragen; ganz New-York wird mir bestätigen, daß Herr Singer die neue Nähmaschine erfunden hat.“

„Dann spricht ganz New-York nur eine Lüge“, versetzte Elias mit mühsamer Fassung.

„Am Ende“ höhnte der Mann, „wollt Ihr uns weiß machen, daß Ihr die Nähmaschine erdacht habt.“

„Das ist auch richtig“, entgegnete Howe ernst. „Dieser Singer ist ein Fälscher, der sich widerrechtlich meiner Erfindung bemächtigt hat.“

„Und Ihr scheint mir ein schlechter Spaßvogel zu sein; wenn Ihr aber glaubt, mit mir Euch einen Wig erlauben zu dürfen, so seid Ihr an den unrechten Mann gekommen. Habt Ihr mich verstanden?“

„Es fällt mir gar nicht ein, Spaß mit Euch zu treiben. Gott weiß, daß ich nur die lautere Wahrheit rede.“

„Dann seid Ihr, wie ich fürchte, nicht richtig in Eurem Kopf. Ihr seht mir gerade wie ein Mann aus, der solche Wunder schaffen kann. Ha, ha, ha!“

Der ungläubige Mann stieß ein lautes Gelächter aus und alle Umstehenden, die das Gespräch mit angehört, stimmten ein und spotteten über den unglücklichen Elias, der allgemein für verrückt gehalten wurde.

Mit gebrochenem Herzen floh er den Böbelhaufen, der hinter ihm drein lachte und höhnte. In tiefster Verzweiflung schlug er den Weg nach seiner Wohnung ein, empört über die Schmach und noch mehr über die Frechheit, womit ein Fremder seine Erfindung ihm gestohlen und ausgebeutet hatte.

(Schluß folgt.)

Gewalt, so wäre auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege vieles zu erreichen. Unter executiver Gewalt will der Arzt das Recht verstanden wissen, seine Rathschläge und Anträge auch thatsächlich ausführen zu können, aber nicht etwa die Forderung, daß die Aerzte selbst in die Häuser herumgehen, die Aborte reinigen, Zimmer und Küchen lehren, den Mist aus den Stallungen entfernen u. s. w. Auch wenn man nach der Forderung des Einsenders fremde Doctoren und Professoren von den Hochschulen verschreibe, würden selbe schwerlich mit Schaufeln, Mistgabeln, Rechen und Schubkarren kommen, um den Mist und Urath aus den Häusern und über die Schwelle zu schaffen. Was kann der Arzt dafür, wenn man seine Anordnungen nicht ausführt? Er rath euch die größte Reinlichkeit zu beobachten, zu desinficieren, die gesunden Kinder von den kranken streng abzusondern u. s. w., aber das alles ist meistens nur in den Wind gesprochen. Und doch müßte die genaueste Befolgung dieser Rathschläge die erste Sorge jedes Familienhauptes sein, denn die Vorrechte der Thierärzte (nöthigenfalls auch Zwangsmittel anzuwenden) besitzen die Menschenärzte leider nicht!

— (Militärnachrichten.) Der k. k. Oberst Herr Theodor Braumüller v. Tannbrunn, Reservecommandant des Inf.-Reg. Nr. 22 wurde zum Commandanten des Inf.-Reg. Freiherr v. Kuhn Nr. 17 ernannt. — Der k. k. Oberst Herr Alois Chevalier Du Samel de Querlonde, Commandant des genannten Regiments, wurde nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als ganzinvalid in den bleibenden Ruhestand übernommen.

— (Typographenkränzchen.) Die Faschingsunterhaltung des hiesigen Buchdruckervereins findet Samstag am 16. Jänner im festlich decorierten Glasalon der Casino-restaurant statt. Alles ist bestrebt, den Geselligkeitsabend zu einem recht fröhlichen und lebendigen zu machen. Auch können wir mit Genugthuung die erfreuliche Versicherung geben, daß die ausgegebenen Karten für das heurige Faschingskränzchen in allen Kreisen des gebildeten laibacher Bürgerthums willkommenen Absatz finden. Und so können wir denn unserem Typographenkränzchen das beste Gedeihen und eine recht zahlreiche Theilnahme in Aussicht stellen.

— (Oesterreichs Strafanstalten.) Der vor kurzem im Druck erschienene statistische Ausweis über die Verhältnisse der österreichischen Strafanstalten im Jahre 1873 ergibt, daß auch in diesem Jahre zwei neue Zellengefängnisse in Stein und Karthaus eröffnet wurden, so daß gegenwärtig mit Einschluß des neuen Zellengebäudes in der Karlan 663 zum Vollzuge der Freiheitsstrafen in Einzelhaft geeignete Zellen benützt werden. Die Gesamtzahl der in den 18 Strafanstalten (12 für Männer, 6 für Weiber) angehaltenen Sträflinge betrug im Jahre 1873 die Zahl von 15104 Köpfen und weist eine Steigerung um 515 Köpfe gegen das Vorjahr auf. Von obiger Gesamtzahl entfallen 846 Perz. auf die Männer und 154 Perz. auf die Weiber; der Kostenaufwand belief sich ohne Neubauten auf 2.221,651 fl., wovon 564,658 fl. durch eigene Einnahmen der Anstalten gedeckt wurden, — somit der Zuschuß aus Staatsmitteln 1.656,993 fl. betrug. Die Aufwandsziffer für einen Sträfling ergibt sich unter Zugrundelegung des durchschnittlichen Tagesstandes der Strafanstalten an wirklichen Kosten mit 206 fl. 84 kr., somit per Tag 56-7 kr. — Die laibacher Strafanstalt, welche einen Belegraum für 400 Sträflinge anweist und einen Durchschnittsstand von 347 Sträflingen im Jahre 1873 hatte, bezog aus Staatsmitteln einen Zuschuß von 60,000 fl. Für die Bekleidung der Sträflinge wurden 29,881 fl., für Beheizung 2508 fl. und für Beleuchtung 1506 fl. ausgegeben.

— (Zur Benützung gläserner Trinkgefäße.) Nach einer Eröffnung des Handelsministeriums werden gläserne Trinkgefäße metrischen Systems, welche ihrer Beschaffenheit und Menge nach nur als Schankgefäße dienen können, gefertigt und in verschiedenen Kronländern, jedoch auf ausdrückliches Verlangen der Besteller, ohne das vorgeschriebene Uebermaß versendet. Da die Befürchtung nahe liegt, daß diese Gefäße massenhaft in den Verkehr übergehen werden, aus welchem selbe bei späteren marktpolizeilichen Revisionen der Schanklocalitäten zum großen Schaden der Besitzer wieder entfernt werden müßten, so werden die betreffenden Gewerbetreibenden durch eine besondere Kundgebung der Statthalterei auf den Inhalt der Ministerialverordnung vom 20. November 1873 aufmerksam gemacht, auf welcher das Uebermaß jener nach metrischem Maße

angefertigten Gefäße festgesetzt wurde, welche in öffentlichen Schanklocalitäten zur Verabreichung der Getränke benützt werden. Es wird ausdrücklich beigefügt, daß Uebertretungen dieser Vorschrift nach den bestehenden Gesetzen bestraft werden.

— (Kampf zwischen Italienern und Slovenen.) Aus Görz, 27. Dezember, wird der „Tr. Btg.“ berichtet: „Sechs junge Leute, Slovenen, waren am Abend des 25. Dezember mit eigenem Fuhrwerke von Ranziario, ihrem Heimatsorte, nach Görz gekommen, um hier einen vergnügten Abend zu verbringen. Beim „Rösselwirth“ wurde Gast gemacht. Dort trafen sie mehrere Italiener — es sollen ihrer sechzehn gewesen sein — die größtentheils dem hiesigen Handwerkerstande angehörten und die sobald sie der Slovenen ansichtig wurden, sich in allerlei Sticheleien gegen die neuen Ankömmlinge ergingen. Die Slovenen blieben ihnen nichts schuldig, doch entfernten sie sich bald und begaben sich in ein Kaffeehaus und von da ins „Hotel Brandt“, wo für denselben Abend eine italienische Gesellschaft ein Concert angekündigt hatte. Sie waren nicht lange dort, so fanden sich auch die vorhin erwähnten Italiener ein, welche die Slovenen auch hier mit ihren Stichelreden verfolgten und, wie es heißt, allerlei gefährliche Drohungen ausstießen. Diese, um ihrer Peiniger loszuwerden, entfernten sich auch aus diesem Locale; doch die Italiener folgten, und bald kam es nun auf der Gasse, in der Nähe der Post, zu einem blutigen Zusammenstoß. Die sechs Slovenen kämpften mit der Faust, die sechzehn Italiener aber, wenigstens zum Theile, mit blankem Messer. In dem Momente, wo ein gewisser Lasit, wie es heißt, ein Schüler der hiesigen Ackerbauschule, einem Italiener einen Faustschlag ins Gesicht versetzte, empfing er von diesem vier Messerstiche in die Brust. Der Kernste hatte nur mehr so viel Kraft, sich ins Kaffeehaus zu schleppen, wo er erschöpft zusammenbrach und nach wenigen Minuten verschied. Wie verlautet, ist der Verstorbenen erst neunzehn Jahre alt, aus Ranziario gebürtig und der einzige Sohn einer wohlhabenden Müllerswitwe. Von den übrigen Slovenen wurden vier ebenfalls durch Messerstiche verwundet und befinden sich dermalen sammt ihrem todtten Kameraden im Spital der Barmherzigen Brüder. Der Italiener, welcher die tödtlichen Stiche gegen Lasit geführt, ist ein bei Herrn Genovizzi bediensteter Kutischer. Nach vollbrachter That begab er sich nach Hause, stahl einem seiner Collegen eine Baarschaft von zwanzig Gulden, ging nach der Sponzo-Brücke, mietete dort ein Fuhrwerk und fuhr nach Palmanova. Die Polizei, hievon in Kenntnis gesetzt, ließ den Mörder dort verhaften. Auch die übrigen Theilnehmer an diesem unglückseligen Excesse befanden sich bereits in Gewahrsam.“

— (Stroh zur Winterfütterung.) Wenn es voraussichtlich vor Beginn des Winters in einer Wirthschaft an Futter mangelt, so kann eine Vermehrung des Futtervorrathes bewirkt werden durch Verwendung eines Theiles des Strohes zur Fütterung und sparsame Einstreu, sodann durch Zulauf von Futtermitteln. Unter den Strohartarten ist das Stroh der Hülsenfrüchte (Erbsen, Wicken, Ackerbohnen) am nahrhaftesten, sodann der Gerste und hienach der anderen Sommergetreide-Arten. Das obere Ende des Strohes ist nahrhafter als das Wurzelende und wird daher auch von dem Wintergetreide zweckmäßiger zur Fütterung verwendet, während das untere Ende, sofern es nicht stark mit nahrhaften Unkräutern, Klee u. durchwachsen ist, besser eingestreut wird. Als Ersatz des Streustrohes dient das Kartoffelkraut, dessen Verbrennen auch in gewöhnlichen Jahren eine Verschwendung ist, trockene Erde und öfteres Ausmisten. Bei dem Zulauf von Futtermitteln soll auf den eigenen Vorrath Rücksicht genommen und je nach dessen Beschaffenheit müssen mehr Kraftfuttermittel oder mehr Mischfutter zugekauft werden.

— (Einfuhrverbot nach Italien.) Die königlich italienische Regierung hat aus Anlaß der im Küstenlande herrschenden Minderpest den Eintrieb von Mindern und anderen Wiederläufern, sowie die Einfuhr von frischen, dann trockenen, nicht gegärbten Häuten, Hörnern und Klauen, von Fleisch und anderen Bestandtheilen der genannten Thiere aus der österr.-ungar. Monarchie nach Italien verboten.

(-pp-) Herrn Lessers Gastspiele verdanken wir eine sehr willkommene Auffrischung unseres vornehmeren dramatischen Bühnenrepertoires, das bis nun leider ziemlich brach gelegen war. Nach seinem von uns bereits neulich besprochenem „Narcis“ führte sich uns derselbe an den jüngstverflorenen zwei Abenden in Scribe's „Feenhände“ und Guklow's „Königsleutenant“ vor, die beide zu den hier selten gesehenen Stücke gehören und deren Wahl wir daher freudig begrüßten. Scribe's „Feenhände“ ist ein vortreffliches Lustspiel, das sich in seinem leicht und elegant dahinfließendem Dialoge, wie in seiner stets fesselnd anregenden, bunt bewegten Handlung als das echte Kind seines Vaters, des Großmeisters und 40jährigen Beherrschers der modernen französischen Conversationskomödie, bewährt. Herrn Lesser bot die Rolle des „Richard v. Kerbriand“, so gewinnend dieselbe vom Dichter ihrem Charakter nach auch gezeichnet ist, allerdings keine besondere Gelegenheit zur Entfaltung seines schauspielerischen Talentes, doch gelang es ihm dessenungeachtet auch hier durch sein geschmackvolles und degagiertes Spiel seitens unseres Publicums einen nachhaltigen und äußerst sympathischen Erfolg zu erzielen. Seine Declamation ist ebenso correct als angenehm und weiß stets den für die Situation passendsten Ton zu finden; seine Mimik und Bewegungen sind von gefälliger Eleganz und verrathen in allem den wohltrouinierten und denkenden Schauspieler. Auch müssen wir es anerkennen, daß Herr Lesser als „Kerbriand“ das Stottern nur in sehr diskretem Maße zur Anwendung brachte, was auch unbedingt nothwendig ist, da diese Rolle durch ein Uebermaß desselben sonst leicht ins Gegentheil umschlagen und statt amüsieren — ennuieren könnte. Auch Fr. Klaus (Helene) hatte einen besonders glücklichen Abend und erwarb sich durch die sympathische, großen Fleiß verrathende Ausführung der weiblichen Hauptrolle Anspruch auf unsere vollste Anerkennung. Ueberhaupt ging die ganze Vorstellung recht gerundet zusammen und war sorgfältiger studiert, als dies wohl sonst mitunter Fall ist. Der Damenkrieg im Mod magazin der Hermance erfreute sich seitens Frau Ersurth wie auch Fr. Hegel einer recht gelungenen Darstellung. Das sehr gut besuchte Haus zeichnete die Genannten, sowie insbesondere Herrn Lesser und Fr. Klaus durch wiederholten Beifall aus. — Eine nach jeder Richtung hin äußerst dankbare Partie bot sich in unserem geschätzten Haste gestern als „Graf Thorane“ in Guklow's interessantem literarischem Gelegenheitsstücke „Der Königsleutenant.“ Fr. Lesser verstand es auch, dieselbe in vollstem Maße auszunützen und schuf seinen Thorane zu einer wirklich gediegenen und glänzenden Leistung, die wir wohl unbefritten als die weitaus beste seiner bisherigen bezeichnen können. Unterstützt durch seine äußerst vortheilhafte Bühnenercheinung wie durch sein geschmackvolles Costüme trug sein Spiel den Stempel vornehmer Eleganz und wußte sowohl in den Affectsmomenten, wie in jenen der „Mißogynie“ einen durchwegs sehr angenehmen Eindruck zu erzielen. Auch das gewisse französisch-deutsche Radebrechen, das, so leicht es vielleicht scheinen mag, doch äußerst schwierig zu geben ist, gelang Herrn Lesser in ganz vortrefflicher und zugleich ebenso correcter als geschmackvoller Weise. Das Haus nahm seine interessante Leistung mit ungetheiltem Beifalle auf und rief Fr. Lesser nach jeder Scene mit stürmischen Applause. Recht gut und gleichfalls unter warmem Beifalle fand sich Frau Ersurth mit dem jungen Wolfgang Goethe zurecht, obwohl diese Rolle unserer Ansicht nach wohl nicht so ganz in ihren Bereich gehört. Indes hatte sich Fr. Ersurth derselben mit lobenswerthem Eifer angenommen und einen sehr glücklichen Erfolg zu erzielen gewußt. Das Ehepaar Goethe, sowie Prof. Wittler gelangten durch Frn. Ersurth Fr. Blumenthal und Frn. Sieghof ganz anständig zur Darstellung; desgleichen auch — bis auf französische, wo es ein wenig haperte — der

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Spec. Rente, fl. Pap.	Geld	Ware	Geld
69 80	70	flg. fl. R. - Credit.	96 - 96 50
76 30	75 40	cto. in 33 A.	86 - 86 25
104 50	105	Nation. fl. B.	94 50 94 60
112 25	112 75	flg. R. - Creditanst.	86 70 87 -
115 75	116 25		
140 50	141		

Grundent.-Obl.		Prioritäts-Obl.	
Stebenbürg.	Geld	Ware	Geld
75 90	76 70	Frank-Joseph-Bahn	101 - 101 25
77 50	77 90	Defl.-Nordwestbahn	95 75 96 -
		Siebenbürger	78 50 -
		Staatsbahn	140 - 140 50
		Südb.-Gef. zu 60 fl. R.	109 30 109 60
		cto. Bond	221 50 223 -

Actien.		Lose.	
Anglo-Bank	Geld	Ware	Geld
141 50	141 75	Credit - Lose	163 50 164 -
2 8	2 28 25	Rudolfs - Lose	14 - 11 50

Wechs. (3 Mon.)	
flg. 100 fl. f. d. B.	Geld
92 50	92 60
Frankf. 100 fl. " "	54 10 54 15
Hamburg	54 10 54 20
London 10 fl. Sterl.	110 65 110 90
Paris 100 Francs	44 15 44 20

Münzen.	
Rais. Münz-Ducaten	Geld
5 24	5 25 -
20 Francsstück	8 91 - 8 91 -
Preuß. Kaiserstücke	1 64 1/2 1 64 1/2
Silber	104 80 104 90

"Sergeant Mac" durch Hrn. Weiß. Bei Hrn. Krüger endlich ist das Versprechen und Nichtkönnen der Rolle bekanntlich bereits so an der Tagesbeziehungsweise Aberordnung, daß wir uns wohl der Mühe enthoben glauben, es noch ausdrücklich zu constatieren, daß sie es natürlich auch gestern als "Gretel" nicht für nothwendig fand, aus der gewohnten Ordnung zu kommen. — Das Haus war recht zahlreich besetzt und verfolgte die interessante Vorstellung mit sichtlichem Interesse. —

(Für Stellungspflichtige.) Inbezug auf die bevorstehende regelmäßige Stellung des Jahres 1875 wird vom laibacher Stadtmagistrate kundgemacht: 1. Daß die angefertigten Verzeichnisse der zur diesjährigen Stellung berufenen, in den Jahren 1855, 1854 und 1853 geborenen einheimischen Jünglinge vom 10. bis 25. Jänner 1. J. im magistratischen Amtssocale (Expedit) zur Einsicht ausliegen werden, und daß jedermann, der a) eine Auslassung oder unrichtige Eintragung anzeigen, b) gegen die Reclamationen eines Stellungspflichtigen, oder gegen dessen Ansuchen um die Enthebung von der Präsenzpflicht Einsprache erheben will, berechtigt ist, dieselbe in der vorerwähnten Frist einzubringen und deren Begründung nachzuweisen; 2. daß die Lösung für die Stellungspflichtigen der ersten Altersklasse am 11. Februar 1875, vormittags 9 Uhr, im städtischen Rathssaale vorgenommen werden wird, wobei das persönliche Erscheinen dem Betreffenden freigestellt bleibt.

(Aufbewahrung der Äpfel.) Die in großen Mengen von Nordamerika nach Europa versendeten Äpfel werden nach der Ill. Deutschen Amerik. Farm- u. Ztg. in fein vermalenen Gyps verpackt, indem sie in Fässern oder Kisten mit diesem sorgfältig durchgeschichtet werden, so daß alle Stiele nach oben stehen und kein Apfel den andern unmittelbar berührt. Die Früchte sollen sich so bis ins Frühjahr frisch und wohlschmeckend halten. Die fetter Schale wird vorher mit einem trockenen Luche abgerieben, damit der Gyps an derselben weniger anhängt.

(Sägeespäne zur Fütterung.) Vor einigen Jahren wurden mit gutem Erfolg Fütterungsversuche mit Sägeespänen gemacht, an welche anzuknüpfen sehr ernsthafte Veranlassung vorliegt. Nur die Sägeespäne von im Winter gefälltem Holz eignen sich wegen ihres Stärkegehaltes zur Verfütterung; das Sommerholz ist nahezu werthlos. Man erkennt das Winterholz daran, daß die Sägeespäne, etwas angefeuchtet, durch Uebergießen mit ein paar Tropfen Jodtinctur (in jeder Apotheke zu haben) schön blau gefärbt werden; die blaue Farbe zeigt sich nur bei Anwesenheit von Stärkemehl.

Die in unserem heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittheilung des Herrn Laz. Sams. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Mai wurde schon wieder das große Los bei ihm gewonnen und hat dieses Haus schon früher den bei ihm Betheiligten die größten Hauptgewinne von **Rm. 360,000, 270,000, 244,400, 153,000, 180,000, 156,000**, oftmals 152,400, 150,000, 90,000, sehr häufig 80,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 Rm. u. c. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Kapitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einlaß große Kapitalien zu gewinnen bis zu event. **375,000 Rm.** Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine große Betheiligung zu erwarten ist, möge man sich vertrauensvoll an die Firma **Laz. Sams. Cohn in Hamburg** wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Wir erlauben uns auf das heutige Inserat der Herren Strauß und Cie. in Hamburg besonders aufmerksam zu machen.

Witterung.

Laibach, 9. Jänner.

Morgens Nebel, gegen 10 Uhr verschwindend, dann heiter, Sonnenchein, schwacher Südwestwind. Temperatur: morgens 6 Uhr — 13°6', nachmittags 2 Uhr — 7°8' C. (1874 — 1°3'; 1873 — 0°6' C.) Barometer im Fallen 740-90 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 3°4', um 0°8' unter dem Normale.

Angefommene Fremde.

Am 9. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Dr. Rosbacher, Gursfeld. — Grum, Privatier und Zermann, Gutsbes., Oberkrain. — Urbank, Höflein. — Dollenz, Kfm., Krainburg.

Hotel Elefant. Planinseg, Pettau — Sennenberg, Kfm., Krain. — Rauch sammt Familie, Graz. — Schlibar, Kfm., Stein — Blagne, Berwalter, Krainbach.

Hotel Europa. Löwy, Wien.

Vaterlicher Hof. Sterjanz, Rozica — Murri, Seeland. — Viertelmaier, Steier.

Sternwarte. Bivic, Littai. — Verdaus, Gutensfeld.

Wahren. Roig, Kellner, Krain.

Verstorbene.

Den 8. Jänner. Johann Georg Winkler, bürgerl. Handelsmann und Hausbesitzer, 53 J., Stadt Nr. 205, Schlagfluß.

Gedenktafel

über die am 13. Jänner 1875 statifindenden Licitationen.

- 3. Feilb., Selen'sche Real., Senojetzsch, BG. Senojetzsch.
- 2. Feilb., Lotar'sche Real., Sturja, BG. Wippach.
- 1. Feilb., Eipel'sche Real., Kleingupf, BG. Laibach.
- 1. Feilb., Snoj'sche Real., Brezovic, BG. Laibach. — 3. Feilb., Scheme'sche Real., Unterschlemiz, BG. Laibach. — 2. Feilb., Stibil'sche Real., Ustje, BG. Wippach. — 2. Feilb., Draškovic'sche Real., Lufovic, BG. Laibach. — 2. Feilb., Brezovar'sche Real., Pipoglav, BG. Laibach. — 2. Feilb., Stergar'sche Real., Zwischenwässern, BG. Laibach. — 2. Feilb., Stopar'sche Real., Seebach, BG. Krainburg. — 3. Feilb., Sternad'sche Real., Obertarteinn, BG. Rudolfswerth.
- 1. Feilb., Zabljel'sche Real., Vesm, BG. Laibach. — 1. Feilb., Zamil'sche Real., Lauise, BG. Laibach. — 1. Feilb., Nic'sche Real., Wippach, BG. Wippach. — 3. Feilb., Birant'sche Real., Smerjen, BG. Laibach. — 3. Feilb., Stalzer'sche Real., Neutabor, BG. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Kales'sche Real., Hereindorf, BG. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Stariša'sche Real., Weindorf, BG. Rudolfswerth. — 3. Feilb., Bilar'sche Real., Pudob, BG. Laas.

Theater.

Heute: Vierte Gastvorstellung des Herrn Stanislaus Lesser. „Die bezähmte Widerspenstige.“ Lustspiel in 4 Acten von W. Shakespeare.

Morgen: Fünfte Gastvorstellung des Herrn Stanislaus Lesser. „Rena.“ Schauspiel in 5 Acten nach dem Französischen des Alex. Dumas v. S. Schneider.

Telegramme.

Wien, 8. Jänner. Prozeß Ofenheim. Betreffs der Schwellenlieferung stellt Angeklagter die schlechte Qualität und weiters in Abrede, daß er die Schwellenlieferung übernahm. Er suchte nur die verlässlichsten Offerte aus, wovon der Verwaltungsrath wußte. Der Präsident constatirt widersprechende Verwaltungsrathsausagen. Ofenheim beruft sich bezüglich der Schwellenqualität auf den günstigen Bericht des Hofrathes Weeber und sagt aus, daß er an der Schwellenlieferung für die Czernowitz-Suczawalinie unbetheiligt gewesen, sucht überdies statistisch nachzuweisen, daß bei der Lemburg-Czernowitzer Bahn ein geringerer Schwellenperzentzfuß angewechselt werden mußte als bei anderen Bahnen. Die Verhandlung über den Anklagepunkt „Schwellenlieferung“ wurde heute geschlossen.

Paris, 8. Jänner. Larch, von Mac Mahon berufen, erklärte, er könne kein Cabinet bilden. Der Präsident berief nunmehr Dufaure. — Der Bericht des Finanzministers constatirt, das Budget pro 1876 werde einschließlic der durch Verbesserung in der Einhebung verschiedener Steuern erzielbaren Einnahmen einen Ueberschuf von nahezu fünf Millionen aufweisen.

London, 8. Jänner. Es wurde ein Abkommen abgeschlossen über den Bau des Kanaltunnels zwischen England und Frankreich.

Madrid, 8. Jänner. Ein Rundschreiben des Justizministers an die kirchlichen Würdenträger betont, durch die Thronbesteigung eines katholischen Fürsten werden die Beziehungen mit dem päpstlichen Stuhle wieder hergestellt und der katholischen Kirche ihr schuldiger Schutz gewährt werden.

Telegraphischer Coursbericht

am 9. Jänner!

Papier-Rente 70 — Silber-Rente 75 40 — 1860er Staats-Anlehen 112 50 — Bankactien 1003 — Credit 227 75 — London 110 75 — Silber 104 80 — 20-Francs-Stücke 8 89 1/2.



Wir geben schmerz erfüllt im Namen aller Verwandten die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern geliebten unvergeßlichen Vater, Schwiegervater und Großvater, Herrn

Johann G. Winkler,
Handelsmann und Realitätenbesitzer,

nach kurzem Leiden, gestern um halb 5 Uhr nachmittags, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im 53. Lebensjahre in die Ewigkeit abzugeben.

Das Leidenbeganngnis findet Sonntag den 10. Jänner nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause (deutscher Platz Nr. 205) aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Der theure Verbliebene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, am 9. Jänner 1875.

Therese Maurer geb. Winkler, als Tochter.
Geinrich Maurer, Handelsmann, als Schwiegerjohn. **Kest** und **Hanna**, als Enkel.

Am 21. und 22. Jänner

beginnt die von der hohen Regierung genehmigte und garantierte, in 6 Abtheilungen eingetheilte grosse Geldverlosung, in welcher nachstehende Treffer zur sicheren Entscheidung gelangen, als:

450,000,

300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2 à 40,000, 36,000, 6 à 30,000, 24,000, 2 à 18,000, 11 à 15,000, 2 à 12,000, 17 à 10,000, 8000, 3 à 6000, 26 à 5000, 43 à 4000, 255 à 3000, 8 à 2000, 1600, 12 à 1500, 400 à 1200, 23 à 1000, 548 à 600, 600 à 300 u. s. w.

Mein Debit hat sich stets als der

allerglücklichste

bewiesen, da mir schon sämmtliche grösste Treffer zutheil werden. Ich empfehle daher zu dieser günstigen Verlosung ganze Lose à fl. 9, halbe à fl. 4-50, viertel à fl. 2-25.

Nach Ziehung sende amtliche Ziehungslisten sowie Gewinnelder unter strenger Verschwiegenheit prompt zu. Man wende sich daher vertrauensvoll an

Adolf Lilienfeld,
Bank- & Wechselgeschäft,
Hamburg.

(719) 17-16

Bekanntmachung.

Die gefertigte Casino-Direction beehrt sich den p. t. Vereinsmitgliedern bekannt zu geben, daß im Laufe des heurigen Festings in den Vereinslocalitäten

zwei Rälle

und zwar

am 27. Jänner und 3. Februar

stattfinden und daß außerdem die Direction im Vereine mit dem Juristenfranzösisch-Comité am 20. d. M. einen Ball veranstaltet, zu welchem sämtliche p. t. Casinovereinsmitglieder höflichst eingeladen werden. (12) 3-1

Laibach, am 8. Jänner 1875.

Die Casinovereins-Direction.

Die neu errichtete f. t.

Specialitäten-Niederlage

in Laibach, am alten Markt Nr. 15 (f. t. Tabak-Haupt-Verlag) empfiehlt ihr gut sortiertes Lager dem p. t. Publicum. Bestellungen werden pünktlichst ausgeführt, Tarife gratis ausgefolgt und auf Verlangen auch versandt. (456)50-22

Apotheke Piccoli „zum Engel“ Laibach, Wienerstraße.

Anatherin-Mundwasser und Zahnpulver. Unumgänglich notwendig zur Stärkung des Zahnfleisches, zur Erhaltung des Wohlgeruches des Aftems und der natürlichen Farbe der Zähne, 1 Flasche 60 kr., 1 Schachtel 40 kr.

Prera-Pillen, gegen Verstopfung und Hämorrhoiden, 1 Schachtel 30 kr.

Breschoner heilames Pflaster gegen Quetschungen und rheumatische Leiden, 1 Stk 25 kr.

Carmelitener-Melissengeist aus Venedig. Eine Flasche 25 kr.

Dorsj-Leberthranöl, directe aus Bergen in Norwegen bezogen, geschmack- und geruchlos, 1 Original-Flasche 80 kr.

Echtes Seidlitz-Pulver. 1 Schachtel 80 kr., 1 Duzend fl. 6.60.

Elixir aus China und Coca. Der beste bis heute bekannte Magen-Liqueur, 1 Flasche 80 kr.

Extrahiertes Nesselpulver (parfümirt) aus vegetabilischen Substanzen zubereitet, ist von einer heilsamen Wirkung für die Haut, 1 Palet 10 kr., 1 Schachtel 40 kr.

Franzbranntwein und Salz. 1 Flasche 50 kr.

Glycerin-Creme. Gegen Hautspröde; es gibt kein besseres Mittel, 1 Flacon 30 kr.

Himbeerfaft, mit Dampf concentrirt, 1 Flasche 60 kr.

Lilienwasser. Der Schatz der Toilette, unumgänglich notwendig für Damen, um die Haut schön, weiß und zart zu machen, 1 Flasche 1 fl.

Pagliano-Syrup aus Florenz, 1 Flasche 1 fl., 1 Duzend fl. 9.60.

Selbst-Nyktierapparate. Uretral- und Mutter-sprizen, Suspensorien etc.

Zamirinden-Saft. Wirkt außerordentlich erfrischend und auflösend, 1 Flasche 40 kr.

Unschlbares Fiebermittel. Sicheres Remedium gegen alle Arten von Wechselfieber, 1 Flasche 80 kr.

Einzige Niederlage in der

Apotheke Piccoli „zum Engel“
Laibach, Wienerstraße.
Bestellungen werden umgehend gegen Nachnahme effectuirt. (743-6)

Geschäfts-Anzeige.

Ergebnis Gefertigter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß er am 1. Jänner 1875 das

Café Europa

in eigener Regie übernommen hat.

Prompte, solide Bedienung, insbesondere guter Kaffee und feine Liqueure, werden den p. t. Gästen geboten werden. (820) 3-2

Hochachtungsvoll

Karl Simon.

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel, als die **Zahn-Plombe** von dem f. t. Hofzahnarzt **Dr. J. G. Popp** in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnresten und Zahnfleisch verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt.

Anatherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp**, f. t. Hofzahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, in Flaconen zu fl. 1.40,

ist das vorzüglichste Mittel bei rheumatischen Zahnschmerzen, bei Entzündungen, Geschwülsten und Geschwüren des Zahnfleisches, es löst den vorhandenen Zahnstein und verhindert dessen Neubildung, befestigt locker gewordene Zähne durch Kräftigung des Zahnfleisches; und indem es die Zähne und das Zahnfleisch von allen schädlichen Stoffen reinigt, verleiht es dem Munde eine angenehme Frische und beseitigt den üblen Geruch aus demselben schon nach kurzem Gebrauche.

Anatherin-Zahnpasta

von **Dr. J. G. Popp**, f. t. Hofzahnarzt in Wien.

Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Aftems, es dient überdies noch, um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken. (1) 1

Dr. J. G. Popp's Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne derart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glanz der Zähne an Weiße und Härte immer zunimmt.

Preis pr. Schachtel 63 kr. 8. W.

Depots in: Laibach bei **Petriciö & Pirker**, **Josef Karinger**, **Ant. Krisper**, **Ed. Mahr**, **F. M. Schmitt**, **E. Birshöitz**, Apotheker; sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerie- und Galanteriewaren-Handlungen Krains.

Unterleib-Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von **Cottlieb Sturzenegger** in **Horisau** (Schweiz) ein überraschendes Heilmittel. Zahlreiche Zeugnisse und Dankschreiben sind der Gebrauchsanweisung beigefügt. Zu beziehen in Lössen zu fl. 3.20 8. W. sowohl durch **G. Sturzenegger** selbst, als durch **Josef Weiss**, Mohren-Apothete, Wien, Tuchlauben Nr. 27. (677) 8-4

Das große Los von 247,000 Rm. wurde am 19. Mai v. J. bei mir gewonnen. **Laz. Sams. Cohn.**

Nr. 456 ist bekanntlich wiederum am 19. Mai v. J.

Das große Los von 246,000 Rm. wurde am 19. Mai v. J. bei mir gewonnen. **Laz. Sams. Cohn.**

Das große Los und Prämie von 246,000 R. Mark

mit der Devise:

Glück und Segen bei Cohn!

laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungen vom Mai und Juni, Oktober, November und Dezember v. J. meine geehrten Interessenten die **Gewinnsomme von über 960,000 Rm. oder Thlr. 320,000** laut amtlichen Gewinnlisten bar ausbezahlt.

Die vom Staate Hamburg garantierte große Geld-Lotterie von über

7 Millionen 810,000 Rm.

ist diesmal wiederum mit außerordentlich großen und vielen Gewinnen bedeutend vermehrt; sie enthält nur 80,200 Lose, und werden in wenigen Monaten in sechs Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nemlich: 1 großer Hauptgewinn event. 375,000 Rm., speciell Rm. 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3 mal 30,000, 1 mal 24,000, 2 mal 20,000, 1 mal 18,000, 6 mal 15,000, 2 mal 12,000, 34 mal 6000, 2 mal 4800, 40 mal 4000, 4 mal 3600, 203 mal 2400, 4 mal 1800, 410 mal 1200, 510 mal 600, 10 mal 360, 597 mal 300, 4 mal 240, 19700 mal 132, 17941 mal 120, 60, 48, 24, 18, 12 und 6 Rm.

Die Gewinnziehung der 2. Abtheilung ist amtlich auf den

13. und 14. Jänner d. J.

festgesetzt, zu welcher das Renov-Preis für das ganze Original-Los nur 6 fl. 8. W., das halbe Original-Los nur 3 fl. 8. W., das viertel Original-Los nur 1 1/2 fl. 8. W. ist. Diese mit Staatswappen versehenen Original-Lose sende ich gegen frankierte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Antraggebern sofort zu. Ebenso erfolgen die amtliche Gewinnliste und die Gewinnelder sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir Theilhabenden prompt und verschwiegen. Durch meine ausgebreiteten Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort ausbezahlt erhalten. (9) 4-4

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg.

Haupt-Comptoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Bei Josef Karinger

Niederlage der Luftzug-Verhinderungsmittel aus Baumwolle für Fenster und Thüren, wodurch jeder kalte Luftzug vermieden und Brennmaterial erspart wird; für Rheumatismus- oder Gicht-Leidende sehr zu empfehlen. 1 Elle für Fenster 5 kr., für Thüren 8 kr. Das Befestigen der Baumwollcylinder geschieht einfach mit Gummi und hindert weder das Öffnen noch Schließen. Auf Verlangen wird die Veranschaulichung auch besorgt. (682-10)

Der Bazar

illustrierte Damenzeitung, beginnt mit **ersten Jänner** seinen neuen Jahrgang und ist dieses Modejournal das reichhaltigste und billigste.

Der Abonnementspreis beträgt für Laibach fl. 1.50 franco, per Post fl. 1.90 per Quartal. Bestellungen effectuirt pünktlich die Buchhandlung

lg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Im neuen Jahre das grosse Los von ev. 375,000 Reichsmark

sowie weitere 43,300 Gewinne von 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3 mal 30,000, 24,000, 2 mal 20,000 etc. etc. erlangen zu können, bietet sich Gelegenheit dar, durch Theilhabung an der Neuen, von der freien Stadt Hamburg errichteten und garantierten großen Geldlotterie.

Diese Lotterie besteht nur aus 7 Ziehungen und müssen sämtliche obige 43,300 Gewinne innerhalb 6 Monaten zum Vorschein kommen. Ueberhaupt bietet dieselbe in ihrer Gesamt-Einrichtung so außerordentliche Vortheile, daß wir mit gutem Gewissen dieses Unternehmen als ein ebenso solides als gewinnbringendes empfehlen dürfen. Mit den nächsten Ziehungen wird schon am 13. und 14. Jänner begonnen und versenden wir hierzu: **Ganze Original-Lose à fl. 6.60, Halbe à fl. 3.30, Viertel à fl. 1.65** gegen Einwendung des Betrages, nach den entferntesten Gegenden mit gewohnter Pünktlichkeit. (7) 3-3

Da wir mit dem Verkauf der Original-Lose speciell betraut wurden, so mögen unsere werthen Auftraggeber hieraus den besten Beweis schöpfen, daß man unserem Hause volles Vertrauen schenken darf. Wir sehen daher recht zahlreichen Bestellungen womöglich umgehend entgegen.

Strauss & Comp. in Hamburg.